

und die Ansicht aussprach, daß dies Hin- und Her-  
rücken im heftigen Feuer nachtheilig auf den Geist  
der Mannschaft einwirkte. In seiner heftigen Art  
rief er einmal dem französischen General Lorge zu:  
„Wir ziehen ja hier herum wie die Kage mit den  
Jungen; hier hilft nur ruhiges Aushalten oder muth-  
volles Drauflosgehen!“ Seinem polnischen Adjutanten  
zerschmetterte in dieser Zeit eine Kugel den Schenkel,  
und der Verlust der Brigade wurde immer bedeu-  
tender. Da fortwährend Leute und Pferde erschossen  
wurden, so war die Mannschaft immer mit dem  
„Abzählen zu Dreien“ beschäftigt, und es hörte dieses  
laute Abzählen eigentlich gar nicht auf.

Der General Thielmann hielt vor dem rechten  
Flügel der Garde du Corps, als seinem Pferde durch  
eine in der Nähe springende Granate das linke Schul-  
terblatt zerschmettert wurde. Die Ordonnanz mit  
den Handpferden hielten vorschrittartig gleich hinter  
dem Regiment und waren demnach schnell bei der  
Hand, als der General von seinem verletzten Thier  
abstieg, daß noch ein paar Schritte auf drei Beinen  
gemacht hatte. Das Granatstück in der Größe einer  
Hand war zwischen Fell und Fleisch stecken geblieben  
und fiel zur Erde, als die Wunde untersucht wurde.  
„Nimm das Stück Eisen zum Andenken mit nach  
Hause,“ sagte der General mit bewunderungswürdiger  
Ruhe zur Ordonnanz und bestieg ein anderes Pferd.  
Während dem hatte ein polnischer Adjutant des fran-  
zösischen Obergenerals dem Kommandeur der Garde du  
Corps direkt einen Befehl überbracht. Das Regiment  
machte in Folge dessen links um. Thielmann, hier-  
über aufgebracht, jagte vor die Front, um der Be-  
wegung, die ohne seinen Befehl begonnen hatte, Ein-  
halt zu thun, und der polnische Adjutant entschuldigte  
sich ungeschickter Weise damit, daß er den General  
nicht auf seinem Posten getroffen habe, kehrte  
aber auch in gestrecktem Galopp zum General Latour-  
Maubourg zurück, als Thielmann den Säbel zog und  
wie ein Wüthender auf ihn los ritt. Da der General  
Latour nicht weit davon mit seinem Stabe auf einer  
kleinen Anhöhe hielt, so jagte nun auch Thielmann  
dahin und verlangte mit heftigen Worten, daß der  
Adjutant sofort entfernt werde, widrigenfalls er ihm  
bei nächster Gelegenheit den Säbel durch den Leib ren-  
nen werde. Der General Latour suchte den Wüthen-  
den mit freundlichen Worten zu beruhigen, der endlich  
damit fortritt, daß er sich nicht von Adjutanten in-  
sultiren und kommandiren lasse. Nach diesem eigen-  
thümlichen Zwischenfall kehrte Thielmann zu seiner  
Brigade zurück und ritt nun an der Front hinunter,  
bei welcher Gelegenheit sein Adjutant Graf Seydewitz  
erschossen wurde. Die Kugel riß noch dem Pferde des

Leutnant Roth den Kopf vom Halse, tödtete den  
Ordonnanz-Trompeter und drei Pferde. Roth arbeitete  
sich unter seinem todtten Pferde vor und sprang sofort  
auf das noch unverletzte kleine Pferd seines eben ge-  
fallenen Freundes Seydewitz, worauf er dem General  
nachjagte, der mit der Brigade links um gemacht hatte.

Mittlerweile war es Nachmittag geworden; die  
Reiter hatten Hunger bekommen und kauten mitten im  
heftigen Kanonenfeuer den harten Zwieback, den sie als  
eisernen Bestand in ihren Manteisäcken hatten.

Es war nach 3 Uhr, als ein französischer Stabs-  
offizier vom General Latour-Maubourg zu Thielmann  
kam und ihm sagte: „Von Seiten des Kaisers bringe  
ich Ihnen den Befehl, die Redoute (Kajeffskyschanze)  
anzugreifen!“ Der General Thielmann ritt im Galopp  
vor die Mitte der Garde du Corps und gab dort mit  
wenigen Worten dem Major Köffelholz den Befehl, die  
Schanze zu attackiren. Da dieser aber die Schanze,  
die ziemlich fern links vor den Sachsen lag, von seinem  
Standpunkte auf der tiefen Wiese nicht sehen konnte,  
so frug er den General lebhaft: „Wo ist der Feind?  
Was soll denn eigentlich attackirt werden? Der General  
schien zu glauben, daß es dem Major an der rechten  
Lust fehle; allein dieser verwahrte sich hiergegen ernst-  
haft, nachdem ihm der General den Punkt gezeigt hatte;  
und nun erst ließ er antraben.

Nunmehr setzte der General Thielmann auch das  
Regiment Bastrow und dann noch das polnische Küras-  
sierregiment nach der gleichen Richtung in Bewegung.  
Wenn mehrfach behauptet worden ist, die 3 Kürassier-  
regimen. er hätten in einer Linie angegriffen, so ist  
das nicht richtig. Sie standen vielmehr ziemlich  
hinter einander. Erst beim Näherkommen an die  
Schanze wandte sich die Garde du Corps mehr links,  
so daß nun das Regiment Bastrow frei wurde. Viele  
Offiziere dieses Regiments ritten vor der Front, und  
hier schon stürzten der Oberstleutnant von Selmnitz  
und die Leutnants von Wagdorf und von Thielau von  
Kartätschen getroffen. In der schnellsten Gangart,  
deren die erschöpften Pferde noch fähig waren, eilten  
die beiden Regimenter auf die Tod und Verderben  
speiende Schanze zu und gleich beim ersten Angriff  
setzten eine Anzahl Garde du Corps durch den flachen,  
in losen Sand gearbeiteten Graben und über die zer-  
schossene Brustwehr in das Innere der Schanze, wäh-  
rend andere Trupps, die nicht über die Brustwehr  
konnten, sich etwas nach Rechts zogen und durch den  
hintenangebrachten Eingang einritten. Die ersten Büge  
des Regiments Bastrow folgten und halfen die russi-  
schen Kanoniere, die bis zum letzten Augenblicke feuerten,  
an ihren Geschützen niederhauen, während der übrige  
Theil des Regiments und die Polen die hinter der